

## Ehrenmitglieder besuchten die Stadt Sursee

Wie in den Vorjahren besuchten die Ehrenmitglieder der StSL und des UOVL anlässlich ihres Frühjahresausfluges eine Schweizer Stadt. Die Wahl fiel dieses Mal auf Sursee, die historisch begründete und ebenso gewachsene Kleinstadt im Zentrum der Schweiz. Sie erfüllt seit Jahrhunderten eine wichtige Funktion in der Luzerner Landschaft und besitzt das Markt- und Stadtrecht seit Mitte des 13. Jahrhunderts. Ausdruck davon sind das spätgotische Rathaus und der geschlossene Altstadt kern. Altes und Neues sorgen für Spannung und leben doch harmonisch nebeneinander. So kann auch der Sankturbanhof, das Stadttheater, die Stadthalle, die Eishalle, mehrere Bildungsstätten sowie viele Gaststätten, Restaurants und Hotels erwähnt werden. In der Kleinstadt Sursee am Auslauf des Sempachersees, der Suhre, liegend, sind 10'000 Einwohner sesshaft und gilt mit 14'000 Arbeitsplätzen als attraktiver Wirtschaftsstandort. Es lächelt der See – wenige Minuten vom Stadtkern entfernt liegt einer der idyllischen Schweizer Seen mit flachen, grünen Uferlandschaften. Sursee erhielt als erste Luzerner Gemeinde 2003 den Wakkerpreis.



Chlystadt Sursee us dr Froschperspektive.

Mit Privatwagen angereist, auf dem Marktplatz abgestellt, begaben sich eine Teilnehmerin und dreizehn Teilnehmer, zu Fuss zum abgemachten Treffpunkt vor dem Rathaus. Dort begrüßte Emil Scherrer, Stadtführer bei bewölktem, regnerischem Wetter die fröhliche Schar zur Besichtigung einiger der vielen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten vor Ort.



Emil Scherrer – e profunde Kenner vo Soorsi – hochinteressant!

Wir treten in das vor uns stehende spätgotische Rat- und Markthaus, 1539 – 1546 erbaut, ein. Es ist das eigentliche Wahrzeichen von Sursee, wurde vor 45 Jahren aufs Feinste restauriert und wird heute ausschliesslich als Begegnungsstätte gebraucht. Seine historischen Hallen und Säle bieten ein gediegenes Ambiente für Hochzeiten, Apéros, Geburtstagsfeste, Vorträge, Konzerte, Generalversammlungen, Verbands-, Firmen- oder Vereinsjubiläen. Dazu wurden bei der Restaurierung Lift und Office-Infrastruktur eingebaut. Zum kleinstädtischen Leben gehört aber auch das traditionelle Brauchtum, die Volkskultur im Jahresablauf «Guot Johr», «Fasnacht», «Soorser Änderig», «Gansabhauet», «Räbeliechtli-Umzug» und «Chlausmärit».



Im Sust - e mittelalterlich Trinkstube im Unergsschoss, hinterem Südiingang.

Eine Wendeltreppe höher im Erdgeschoss oder direkt vom Osteingang her, gelangt man ins Foyer mit Garderobe. Dahinter liegt ein grosses Sitzungszimmer mit moderner Einrichtung, in welchem heute noch Ziviltrauungen stattfinden.



Foyer/Ankenwaage – Entree mit Garderobe.

Wiederum einen Stock höher erreicht man in die Tuchlaube. Dies ist der grosse Festsaal für Bankette (200 Pers.), Konzerte oder Versammlungen (250 Pers.) geeignet. Dieser Saal ist komplett in Holz gehalten. Massive Eichensäulen und Träger geben ihm ein besonderes Aussehen und eine einmalige festliche Atmosphäre.



Es isch nümme wyt!

Im zweiten Obergeschoss, also nochmals eine Wendeltreppe höher, ist die grosse Ratsstube bzw. der historische Bürgersaal untergebracht – prachtvoll! Die wunderbare hölzerne Kassettendecke, die vielen speziellen Wappenscheiben, der grosse Ratstisch, der Kachelofen und der gut versteckte Tresor mit einem handgefertigten mechanischen Schloss gesichert, sind Augenweiden. Hier finden Versammlungen, Vorträge und Konzerte statt.



De Bürgersaal – en Augeweid!

Anschliessend stiegen wir die vielen Treppen wieder herunter und verliessen dieses eindrückliche Gebäude. Weiter gings auf dem Rundgang und inzwischen unter den Regenschirmen, stiegen wir zur Pfarrkirche hoch, also von der weltlichen zur kirchlichen Macht empor. Hier oben besuchten wir die zwei stöckige Beinhauskapelle St. Martin. Im oberen Geschoss erstrahlt die Martinskapelle. Besonders sehenswert sind darin die hölzerne masswerkverzierte Decke und der barocke Altar. Im unteren Geschoss wurden Ende fünfzehntes Jahrhundert noch Gebeine aufbewahrt. Diese Kapelle liegt mitten in den früheren Verwaltungshöfen der Kloster St. Urban, Muri und Einsiedeln.



D'Martinskapälle.

Der Weg führte uns nun am Stadttheater vorbei, durch den hinteren Graben, mit Blick auf die derzeitige Grossbaustelle, über den Vierherrenplatz zurück in die Unterstadt. Schon bald standen wir am Judenplatz und bogen in die Surengasse ein. Auffallend dabei war, wie übrigens fast in der ganzen Altstadt, der besondere Ausbau der Strassen mit «Bsetzistei», welche alle für eine bessere Begeh- und Befahrbarkeit angeschliffen und sehr eben verlegt sind – e suberi Sach!

Am Ende der Surengasse gelangten wir westwärts durch einen Hausdurchgang an das Ende des unteren Grabens. Hier standen vor mehr als vierhundert Jahren die Scheiben der «Zielstatt» Unterstadt – die Distanz vom Schützenhaus bis zum Scheibenstand betrug 160 Meter. Eine sechs Meter hohe Mauer bildete die Kugelwehr, trotzdem sei es vorgekommen, dass sich Kugeln in die Küche der dahinterliegenden Vorstadtmühle verirrtten. Seit vielen Jahrzehnten schiessen die Feldschützen Sursee nun auswärts in Oberkirch und der untere Graben ist mit zierlichen Gärtchen und schmucken Einrichtungen vor den schmalen Häusern bepflanzt und belebt.



Am andere Bildrand, innerhalb vo dr Stadtmur – «Zielstatt»: Brugg bis Zeigerhüsli (Rucksack).

Am Untertor in der Unterstadt, mit den kreuzförmigen Schiessscharten, ist das 1674 erbaute Schützenhaus mit Schützenstube unübersehbar. Im ersten Stock wo früher die Waffenstellungen waren, ist heute die wunderbar eingerichtete und gepflegte Schützenstube untergebracht.



Zielstatt (1674) am Untertor.

Hier ist ein zeitlicher Querschnitt der Infanteriegewehre, eine Wappendecke – aufgemalter Familienwappen, Namen und Funktion der damaligen Vereinsfunktionäre, die St. Sebastiansstatue der Schützenbruderschaft und die Sammlung aller Taler der eidgenössischen Schützenfeste zu bestaunen. Im Übrigen ist von dort aus auch der Zugang zu den höheren Stockwerken des Untertors möglich. Diese werden heute von verschiedenen Vereinen genutzt.



I dr wunderbare Schützestube.

Nach diesen speziellen Eindrücken haben wir uns bei Emil Scherrer, für die gelungene Führung mit den hochinteressanten Hinweisen und Erklärungen bedankt und schliesslich verabschiedet. Wahrscheinlich waren viele nicht das letzte Mal in Sursee!

Vor dem 1983 gesamtrestaurierten Untertor stehend, staunten wir alle nicht schlecht als wir erfuhren, dass sich hier bis 1969 der gesamte Gotthardverkehr durchzwängte. Fünfzig Jahre später kaum mehr vorstellbar!



Do dure – allwäg chum!

Auf dem oberen Bild ist linkerhand eines der unzähligen angeschriebenen Häuser von Sursee das «Gasthaus Wilder Mann» erkenntlich. Dort haben wir uns zum Abschluss unseres Ausfluges herrlich verpflegt, gestärkt und verwöhnen lassen. An Gesprächsstoff fehlte es auch nicht.



Mh, s'isch so guet gsy!

Anschliessend erklimmen wir wieder die Oberstadt, dort wo unsere Fahrzeuge auf uns warteten und verschoben uns dann auf direktem Weg zurück nach Langenthal. Wie schon so oft waren wir uns wieder einig – Sursee ist eine Reise wert!

Hans-Jörg Lüscher